

Mittheilung über Phylloxera Vastatrix

Autor(en): **Dor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1874)**

Heft 828-878

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenze hätte im Tunnel, bei einem Fallwinkel von 60°, bei 770^m vom Eingang erreicht werden sollen, während der Septemberbericht nahe bei 1100^m vom Eingang immer noch Granat haltende Schiefer angibt. Weiter, nach dem Sella-See und Pizzo Centrale zu, folgen dann Hornblende führende Gneisse, die bis Andermatt anhalten. Auf der rechten Seite des Tessins findet man diese Granatglimmergletscher, S. fallend, erst auf dem obersten Gebirgskamm, wohl 1000^m über Airolo.

Prof. Dr. Dor.

Mittheilung über *Phylloxera Vastatrix*.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 31. Oktober 1874.)

Wenn man von Lyon nach Avignon, Tarascon, Nîmes, Marseille fährt, so erreicht man bald nach der Stadt Vienne die berühmten Rhone-Weinberge der Côtes-Roties, später de l'Hermitage und andere mehr. Selbst von der Eisenbahn aus bemerkt der Reisende, der den gewöhnlichen üppigen Wuchs der Reben kennt, dass sie bei weitem nicht so schön aussehen wie gewöhnlich, und diese Erscheinung erstreckt sich auf fast das ganze südliche Frankreich. Es sind dies die Verwüstungen der *Phylloxera*. Ich hatte Gelegenheit, im Monat September nach Nîmes zu reisen, und der dortige Zustand der Weinberge macht einen überaus peinlichen Eindruck. Kleine verkümmerte Zweige mit welken Blättern und einigen wenigen kleinen Trauben sieht man in einer Art Wiese, indem kein Winzer die Mühe genommen hat, das Unkraut auszurotten; seine

Mühe wäre doch nicht belohnt. Eigenthümlich ist, dass am Rande je eines Weinberges die Rebstöcke schöner sind als in der Mitte desselben. Die Phylloxera, diese kleine microscopische Hemiptere, ist die Ursache des unmessbaren Uebels. In einem solchen Weinberge habe ich zwei beliebige Weinstöcke ausgerissen und auf deren Wurzeln die schädlichen Thiere genommen, die ich Ihnen sowohl in microscopischen Präparaten, als auch lebendig auf den Rebwurzeln in diesen verschlossenen Röhren vorzeige. Die Arbeiten von Balbiani, Signoret und Lichtenhain sind zu bekannt, um in genauere Details hier einzugehen; ich erwähne nur die eine Eigenthümlichkeit, dass nach allem, was wir bis jetzt wissen, die Begattung nur im Herbst stattfindet, und dass dann das Weibchen Eier legt, woraus nur Weibchen entstehen, welche in zwei oder drei Generationen ohne Begattung fruchtbar sind. — Was die Schweiz anbetrifft, so zweifle ich nicht daran, dass wir die Phylloxera seit langer Zeit besitzen, nur ist unser Klima, die Art und Weise der Düngung unserer Weinberge dem weiteren Gedeihen dieses Insects ungünstig, und wenn einst die Zeit kommen sollte, dass die Phylloxera wirklich Schaden anrichten sollte, so werden wir schon zahlreiche Mittel zur Verfügung haben. — Am empfehlenswerthesten ist bis jetzt (Dumas) eine Lösung von schwefelkohlensaurem Kalium, 100 Gramm in 30—40 % Wasser gelöst, am Fusse eines jeden Weinstockes in einen Graben gegossen. In Gegenwart des Wassers und der Erde oxydirt sich das Kalium zu Kalihydrat und es bleibt der Schwefelkohlenstoff zurück — ein sicheres Gift für das gefährliche Thierchen. Steinkohlentheer gewisser Qualitäten, hat in Montpellier nach Balbiani guten Erfolg gehabt, eben-

so ammoniakalische Lösungen. — Die Submersion ist bei uns nicht ausführbar, und die Versuche, die Reben im Sande zu pflanzen, haben bis jetzt (in der Nähe des Pont du Gard z. B., wo ich sie selbst in Augenschein nahm) keine glänzenden Erfolge erzielt.

~~~~~  
**Prof. Dr. I. Bachmann.**

~~~~~  
**Neuentdeckte Riesentöpfe in der
Nähe von Bern.**

—————
(Vorgetragen in der geolog. mineralog. Section, den 7. Nov. 1874.)

Es gibt bekanntlich zahlreiche Erscheinungen, welche die früher viel grössere Ausdehnung der Alpengletscher während der sogenannten Eiszeit beweisen. Das Vorkommen von Endmoränen, welche als Querwälle die Thäler halbmondförmig durchsetzen, oder von Seitenmoränen, die unter sich parallel den Thalabhängen folgen; der allgemein zerstreute Gletscherschutt, durch Mangel an Schichtung, Lehm und zahlreiche geritzte und polirte Steine ausgezeichnet; die auffallenden Fündlinge oder erratischen Blöcke; weiter Felsschliffe an den Gehängen des Jura und Rundhöcker (Nollen, roches moutonnées) in den Alpen — alles diess sind bekannte Erscheinungen, welche fast überall in den Alpen, im schweizerischen Hügellande und im Jura leicht zur Beobachtung kommen und welche sich nur durch die Thätigkeit der Gletscher der quartären Periode der Erdgeschichte erklären lassen.